



Gemeindebezirk Reichenbach

Gemeindekalender

zu jedem Monatsspruch eine Andacht

**Prüft alles und behaltet
das Gute!**

1. Thess 5,21

Jahr G A N G 2025

zum Jubiläum der Gemeindegründung



JahrGANG

der Gemeindekalender

der Evangelisch-methodistischen Kirche Gemeindebezirk Reichenbach

Im Oktober 2020 wollten wir das 150jährige Bestehen der Gemeinde Reichenbach feiern. Wegen der Pandemie konnten keine Feierlichkeiten stattfinden. In diesem Jahr 2025 holen wir das nach.

Die Feierlichkeiten zum Jubiläum 155 Jahre Gemeindegründung Reichenbach und 135 Jahre Immanuelkirche sind für das Wochenende 24. bis 26. Oktober geplant. Dieser Kalender zeigt einige Pastoren, die auf unserem Gemeindebezirk seit 1895 Dienst taten.

1870 - Gemeindegründung in Reichenbach

1871 - Gemeindegründungen in Netzschkau und Limbach

1890 - Bau der Immanuelkirche, Weihe am 10. November 1890

1894 - Gemeindegründung in Mylau

1895 - Gründung Bezirk Reichenbach mit Mylau, Netzschkau und Limbach.

1899 - Bau der Zionskirche in Netzschkau, Weihe am 11. Mai 1899

1926 - Fertigstellung der Friedenskirche Mylau, Weihe am 21. März 1926



Unsere Pastoren Windisch, Solbrig, Collatz, Förster und Gottschald mit Superintendent Röseler beim Jubiläum 100 Jahre Immanuelkirche vom 21. bis 23. September 1990

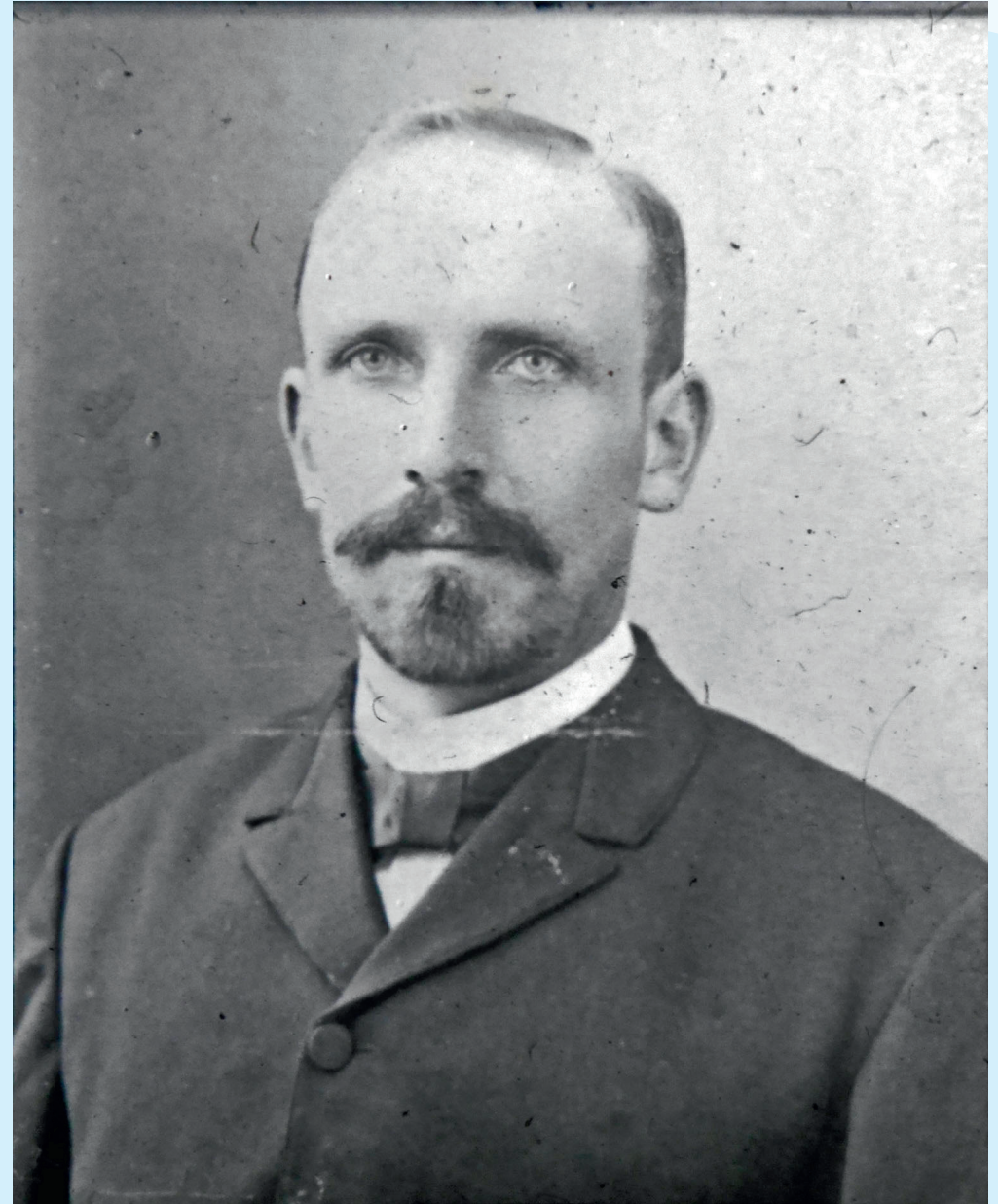
1	Mi	Neujahr
2	Do	
3	Fr	
4	Sa	
5	So	
6	Mo	
7	Di	
8	Mi	
9	Do	
10	Fr	
11	Sa	
12	So	
13	Mo	
14	Di	
15	Mi	
16	Do	
17	Fr	
18	Sa	
19	So	
20	Mo	
21	Di	
22	Mi	
23	Do	
24	Fr	
25	Sa	
26	So	
27	Mo	
28	Di	
29	Mi	
30	Do	
31	Fr	

JANUAR

Jesus Christus spricht:
 Liebt eure Feinde;
 tut denen Gutes, die euch
 hassen! Segnet die, die
 euch verfluchen; betet für
 die, die euch beschimpfen!
 Lk 6,27-28 (E)

Pastor C. Schaarschmidt
 (1889 - 1895)

In seiner Amtsperiode wurde
 die Immanuelkirche gebaut.
 Die Einweihung war am
 10. November 1890.



Jesus Christus spricht: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen! Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch beschimpfen!

Lk 6,27-28 (E)

Dann soll ich mich wohl auch noch bedanken, wenn mir jemand etwas weggenommen hat? Zu jemandem freundlich sein, der mich auslacht und auch noch die andre Backe hinhalten. Wie steh ich denn dann da? Man wird mich für einen Schlappschwanz halten, wenn ich mir alles gefallen lasse. Wie kann das Jesus von mir verlangen?

Als du das erste Mal diese Verse gelesen hast, dachtest du da auch so?

Bei dem Wort Feind denkt man doch zuerst an Kreig. 2023 begann der Krieg im Nahen Osten, 2022 der in der Ukraine. Das erscheint erst einmal weit weg. Aber wenn dann Flüchtlinge im Ort ankommen und Hilfe brauchen, ist man plötzlich mittendrin. Und man stellt sich auf eine Seite. Und die andre? Die ist dann mein Feind?

Als Schüler in der DDR bekam man eingetrichtert, wer Freund und wer Feind ist. In der fünften Klasse hatte ich sogar einmal eine russische Brieffreundin. Als Lehrling „hielt man uns an“, Mitglied der DSF (Deutsch Sowjetische Freundschaft) zu werden. Ich möchte nicht ausführen, mit welchen Tricks man mich umstimmte, doch noch beizutreten. Nach dem Fall der Mauer war plötzlich alles ganz anders. Das Feindbild hatte sich gewandelt. 1985 veröffentlichte Sting den Song „Russians“. Am Ende jeder Strophe heißt es „the Russians love their children too“ („auch die Russen lieben ihre Kinder“). Dieses Lied kam mir sofort in den Sinn. Er veröffentlichte es 2022 erneut.

Also: wer ist denn mein Feind?

Fast wöchentlich lese ich von Übergriffen auf Passanten. Sie werden bedroht und beraubt. Mir fällt da ein junger Familienvater ein, der jemandem zu Hilfe kam und später im Krankenhaus starb. Da kann man wohl kaum erwarten, dass die Hinterbliebenen den Angreifern liebevoll begegnen. Bei Jesus hört sich das so leicht an. Aber ich denke, wir alle tun uns schwer damit. Mir persönlich fällt Vers 28 nicht ganz so schwer. In meinen Gebeten bitte ich nicht nur für Menschen, die Leid erfahren, sondern auch für die, die Leid verursachen. Vielleicht brauchen die Hilfe ganz anderer Art.

Vor vielen Jahren las ich eine Geschichte von einer jungen Frau. Sie lebte in einer Stadt, die nach Kriegsende in sowjetischer Hand war. Eines Abends wurde sie auf ihren Heimweg von russischen Soldaten bedrängt. In ihrer Angst fiel sie auf die Knie und begann laut zu beten. Die Soldaten ließen tatsächlich von ihr ab.

Abgesehen vom großen Weltgeschehen kann jeder in seiner Umgebung ein bisschen Liebe verbreiten. Vielleicht ist es der streitbare Nachbar, auf den man mit offenen Armen und einem Lächeln zugehen kann. Mal den ersten Schritt wagen, bei Beschimpfungen nicht gleich zurückschimpfen. Im Vers 31 sagt Jesus. „Und wie ihr wollt, daß euch die Menschen tun sollen, tut auch ihr ihnen gleicherweise.“

Man könnte es ja einfach mal ausprobieren. Und ja - man braucht schon Mut dazu. Aber als Christen wissen wir auch, woher wir die Kraft dafür bekommen.

1	Sa	
2	So	
3	Mo	
4	Di	
5	Mi	
6	Do	
7	Fr	
8	Sa	
9	So	
10	Mo	
11	Di	
12	Mi	
13	Do	
14	Fr	
15	Sa	
16	So	
17	Mo	
18	Di	
19	Mi	
20	Do	
21	Fr	
22	Sa	
23	So	
24	Mo	
25	Di	
26	Mi	
27	Do	
28	Fr	

FEBRUAR

Du tust mir kund den
Weg zum Leben.
Ps 16,11 (L)

1895 wurde Reichenbach
mit den Stationen Mylau,
Netzschkau und Limbach
eigener Bezirk.

Als erster ortsansässiger
Pastor bediente Bruder
Ramdohr (1895 - 1897) die
Gemeinden.
Er wohnte auf dem Boden
der Immanuelkirche und
begann am 11.08.1895 die
Arbeit in Treuen.



Du tust mir kund den Weg zum Leben.

Ps 16,11 (L)

Im vergangenen September hatten wir Klassentreffen, 45 Jahre die Schule abgeschlossen. Im Laufe der Jahre ändern sich hier ziemlich die Gesprächsthemen. Spricht man in den ersten Jahren noch über Pläne, Träume für das noch bevorstehende Leben, geht es nun eher Richtung Rückschau. Man hört jetzt Sätze wie: „Ich habe lange nach diesem Job gesucht, wo ich wenig machen muss und trotzdem gut verdiene. Man will ja schließlich leben!“

Oder: „Die Stützstrümpfe sind zwar belastend, aber mittlerweile werden unsere Flugreisen immer länger. Wir wollen das Leben auskosten, viel erleben!“ Sicherlich ist es angenehm, unser Leben bei guter Gesundheit, im Kreise von Familie und Freunden verbringen zu können, ausgesorgt zu haben.

Aber ist das schon das Leben? Was bedeutet Leben wirklich? Jesus Christus sagt unter anderem von sich: Ich bin der Weg. Und sein Vater, Gott selbst liebt jeden einzelnen von uns. Aber er erwartet auch von uns, dass wir diese Liebe einfach nur erwidern. Er möchte keinerlei Leistung, wir können uns seine Liebe nicht aus eigener Kraft verdienen! Wenn zwei Menschen einander lieben, so vertrauen sie einander auch meist blind. Genau das möchte auch Gott von uns, unsere Liebe zu ihm und unser blindes Vertrauen. Dann hält er ein Leben für uns bereit, das nach dem irdischen Leben wohl erst richtig los geht. Und das in einer Weise, wie wir es uns überhaupt noch nicht vorstellen können! Auch wenn wir auf Erden manches erleiden müssen, was nicht immer angenehm, nach unseren Vorstellungen verläuft. Aber das Beste ist, dass er uns dazu noch Hilfen gibt, das Ziel „Leben“ zu erreichen. Zum einen haben wir sein Wort, die Bibel, quasi als Geländer, an dem wir uns halten können. Und was noch viel besser ist: er weiß, dass wir seinen Ansprüchen sowieso nicht gerecht werden, also hat er seinen Sohn gesandt auf diese Erde, gerade zu uns „Versagern“! Jesus bietet uns an, ihm unsere Fehler, unser Versagen zu bekennen. Er hat am Kreuz schon mit seinem Tod bezahlt, stellvertretend für uns sozusagen. Genau das scheint David, der Verfasser von Psalm 16, welcher bei Luther überschrieben ist mit „Das schöne Erbteil“, so erlebt zu haben. Der ganze Psalm ist erfüllt von einer ziemlich großen Freude, man kann diese förmlich beim Lesen spüren. Und im letzten Vers sagt er dann eben: Du tust mir kund den Weg zum Leben. Als Feststellung, nicht etwa als Frage! Geh auch du immer wieder neu zu ihm und lass dir den Weg zum Leben zeigen.

Matthias Kühlein

1	Sa	
2	So	
3	Mo	
4	Di	
5	Mi	
6	Do	
7	Fr	
8	Sa	
9	So	
10	Mo	
11	Di	
12	Mi	
13	Do	
14	Fr	
15	Sa	
16	So	
17	Mo	
18	Di	
19	Mi	
20	Do	
21	Fr	
22	Sa	
23	So	
24	Mo	
25	Di	
26	Mi	
27	Do	
28	Fr	
29	Sa	
30	So	
31	Mo	

MÄRZ

Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken.

3. Mose 19,33

Pastor Johann Friedrich Keßler
(1897 - 1902)

Während seiner Amtszeit wurde die Zionskirche in Netzschkau gebaut und am 11. Mai 1899 dem Dienste Gottes geweiht.



Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken.

3. Mose 19, 33

Über diesen Monatsspruch tauschten wir uns im Ehepaarkreis im September 2024 aus. Wir dachten sofort an die Flüchtlinge, die in den letzten Monaten und Jahren nach Deutschland gekommen waren. Im Laufe des Jahres hatte die Bundesregierung eine Reform zur Migrations- und Asylpolitik beschlossen. Wir waren uns schnell einig, dass jeder willkommen ist, so fern er sich an unsere Gepflogenheiten und Gesetze hält. Schließlich wird das auch von uns erwartet, wenn wir in ein anderes Land kommen. Der größte Teil der Menschen will ein friedliches Miteinander. Zum Beispiel leben auf Mauritius sieben verschiedenen Religionen friedlich zusammen.

Bis dahin hatten wir nur den einen Vers gelesen. Wenn man aber das gesamte Kapitel 19 liest, erkennt man, dass es um mehr geht als Fremde und wie wir sie behandeln sollen. Es enthält Gesetzestexte „Vom Umgang mit Gott und dem Nächsten“ (heute würde man sie wohl im Bürgerlichen Gesetzbuch finden). Detailliert wird beschrieben, wie wir uns verhalten sollen, was Gott von uns erwartet. Das, was in den zehn Geboten zusammengefasst ist, wird hier im Einzelnen erklärt. Vater und Mutter ehren, nicht stehlen und betrügen, den Feiertag halten aber auch „V. 14 Du sollst einem Tauben nicht fluchen und vor einen Blinden kein Hindernis legen“ oder „V. 18 Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Ja – auch das steht bereits im Alten Testament.

Der Text zeigt uns, wenn wir auf Gottes Wort hören, geht es uns gut.

Es geht um Gehorsam, Gastfreundschaft, um Demut und Respekt. Einige der Vorschriften muss man im Kontext der damaligen Zeit und der Region sehen, in der die Menschen lebten. Zum Beispiel Vers 6: „An dem Tag, an dem ihr es opfert, und am nächsten Tag soll es gegessen werden. Was aber bis zum dritten Tag übrig bleibt, soll mit Feuer verbrannt werden“. Da es damals keine Kühlschränke gab, war es sicher besser, diese Regel zu befolgen. Für leicht verderbliche Ware kann das auch heute noch gelten.

Wenn wir den Worten, die uns Gott durch Mose brachte, gehorchen, fällt es uns sicher nicht schwer, einen Fremden gut zu behandeln.

Jesus hat ungeachtet der Person Menschen geheilt. Denkt einmal darüber nach: wen bezeichnen wir denn als Fremden? Von so weit her kommt der oft gar nicht. Am 15. September 2024 feierten wir den Einführungsgottesdienst für Pastor Löttsch mit den Gemeinden des neu gebildeten Kooperationsraumes. Daran hatten viele für uns fremde Menschen teilgenommen. Irgendwann werden sie vielleicht nicht mehr so fremd sein. Das liegt an uns und wie wir miteinander umgehen.

Beate Lindner

Diese Andacht ist eine Gemeinschaftsarbeit des Ehepaarkreises.

1	Di	
2	Mi	
3	Do	
4	Fr	
5	Sa	
6	So	
7	Mo	
8	Di	
9	Mi	
10	Do	
11	Fr	
12	Sa	
13	So	
14	Mo	
15	Di	
16	Mi	
17	Do	
18	Fr	Karfreitag
19	Sa	
20	So	Ostersonntag
21	Mo	Ostermontag
22	Di	
23	Mi	
24	Do	
25	Fr	
26	Sa	
27	So	
28	Mo	
29	Di	
30	Mi	

APRIL

Brannte nicht unser
 Herz in uns, da er
 mit uns redete?
 Lk 24,32 (L)

Pastor Schäuble
 (1902 - 1905)



Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete?

Lukas 24,32

Es gibt Tage, da scheint der Himmel taub. Unsere Worte steigen, fliegen, aber Gott? Er bleibt stumm. Keine Antwort. Kein Laut. Wir hoffen auf sein Er-hören, doch hören nur das Echo unseres Schweigens. Wie oft rufen wir: „Gott, wo bist du?“ – und die Leere antwortet. Wir legen Vlies um Vlies aus, testen, warten, flehen. Doch der Himmel, er schweigt.

Manchmal fühlt sich Gott nicht nur fern an, sondern schlichtweg nicht da. Nicht da, wenn die Stürme toben. Nicht da, wenn die Seele bricht. Und unsere Gebete? Sie scheinen sich zu verlaufen, verirrt Tauben, die nie ankommen. Wie Gideon wünschen wir uns ein Zeichen – klar, unmissverständlich. Doch stattdessen: Stille. Ein Schweigen, das jedes Wort erstickt.

Und – plötzlich.

Ganz leise. Ein Flüstern, kaum merklich. Ist das Gott? Das Herz stockt, für einen Moment. Wir haben uns an die Stille gewöhnt, aber da – ein Hauch. Kein Donnerschlag, kein brennender Dornbusch. Nur ein stiller, unscheinbarer Hauch. Gott, der sich zwischen die Zeilen schleicht. Der sich nicht aufdrängt, aber doch immer ist.

Gott, der nicht da schien, ist plötzlich da. Aber nicht, wie wir es erwartet haben. Wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, gehen wir blind an ihm vorbei, reden, zweifeln, trauern. Wir sehen ihn nicht. Doch das Herz, das Herz weiß es längst. Es brennt. Ein Feuer, das still in uns lodert, während wir es noch nicht begreifen. „Brannte nicht unser Herz in uns?“ fragen sie, als die Erkenntnis sie überrollt. Ja, unser Herz brennt, lange bevor wir sehen, lange bevor wir verstehen.

Gott ist nicht taub, und auch nicht fort. Er ist nah. Näher als wir glauben. In den leisen Momenten, im sanften Hauch. Er spricht – doch nicht immer so, wie wir es erwarten. Kein lauter Ruf, keine blitzenden Zeichen. Er spricht im Flüstern, im Zwischenton, in dem, was nicht gesagt wird. Und genau da, wo wir ihn nicht vermuten, da ist er.

Und da, das Wunder – er ist nicht tot geblieben! Jesus lebt. Das Grab ist leer, der Stein weggerollt. Der Tod ist besiegt, die Stille durchbrochen. Er lebt! Und mit ihm lebt unser Herz. Es brennt, es jubelt, es ruft: „Er lebt!“ Was tot schien, ist voller Leben. Was fern war, ist uns nah. Was still war, spricht lauter als je zuvor.

Jesus hat den Tod bezwungen, und in diesem Sieg brennt unser Herz auf. Ihm sei die Ehre. Ihm sei der Ruhm. Und unser Herz, das weiterbrennt, erinnert uns: Der, der nicht da war, ist jetzt mitten unter uns. Der, der uns scheinbar nicht er-hörte, hat uns längst gehört.

Peter Schneiß

1	Do	Tag der Arbeit
2	Fr	
3	Sa	
4	So	
5	Mo	
6	Di	
7	Mi	
8	Do	
9	Fr	
10	Sa	
11	So	
12	Mo	
13	Di	
14	Mi	
15	Do	
16	Fr	
17	Sa	
18	So	
19	Mo	
20	Di	
21	Mi	
22	Do	
23	Fr	
24	Sa	
25	So	
26	Mo	
27	Di	
28	Mi	
29	Do	Himmelfahrt
30	Fr	
31	Sa	

MAI

Zu dir rufe ich, HERR; denn Feuer hat das Gras der Steppe gefressen, die Flammen haben alle Bäume auf dem Feld verbrannt. Auch die Tiere auf dem Feld schreien lechzend zu dir; denn die Bäche sind vertrocknet.

Joel 1,19-20 (E)



Pastor Arthur Voigt
(1905 - 1910)

Er ließ die beiden Wohnhäuser vor der Kirche in Reichenbach errichten.

Zu Dir rufe ich, HERR; denn Feuer hat das Gras der Steppe gefressen, die Flammen haben alle Bäume auf dem Feld verbrannt.

Auch die Tiere auf dem Feld schreien lechzend zu dir; denn die Bäche sind vertrocknet. Joel 1,19-20

Welch ein Aufschrei und Klagen. Was war damals geschehen und wie aktuell sind diese Verse in der heutigen Zeit????!!

Der HERR hat für uns Menschen alles so geschaffen, um ein gutes Leben auf dieser Erde zu führen. Die Natur mit ihren Pflanzen und Tieren ist so einzigartig und vollkommen. Und was macht der Mensch mit diesen Gaben? Er nimmt sich schon lange nicht mehr nur das, was er für seine Existenz benötigt. Vieles, was die Natur uns schenkt, wird ausgebeutet, ohne Rücksicht auf Verluste. Die technischen Entwicklungen schreiten so schnell voran, dass es immer mehr unsere Vorstellungen übertrifft. Der neuste Schrei von heute, ist morgen schon wieder überholt. Wo soll das noch hinführen?

Natürlich hat der Mensch in seiner Entwicklung unendlich viel Gutes und Erstrebenswertes geschaffen und macht es auch weiterhin. Dafür können wir so sehr dankbar sein.

Doch ein Gleichgewicht auf dieser Erde existiert nicht mehr.

Hat GOTT so etwas gewollt? Können wir die Hoffnung haben, dass der HERR uns da heraushilft? Wollen wir IHN im Gebet immer und immer wieder um Hilfe bitten!

Die vielen zunehmenden Umweltkatastrophen in den vergangenen Jahren – Kriege, Hungersnöte und und und, sollten uns doch sehr zu denken geben. Feuer vernichten jedes Jahr Wälder, Tiere und Landschaften. Oft sind auch Menschenleben zu beklagen. Warum gibt es noch Kriege? Wir wissen doch alle wie sinnlos die sind – Tod, Zerstörung und unendliches Leid.

Sicher gab es solche Ereignisse schon zu vielen Zeiten, aber die rasante Entwicklung auf allen Ebenen unseres Lebens ist schon lange nicht mehr überschau- und berechenbar. Die Natur und das Leben werden es immer schwerer haben, sich zu erholen und zu regenerieren.

Aber „Die Natur braucht keine Menschen - Menschen brauchen die Natur.“ (Henry Ford)

HERR, lass uns das immer wieder bewusst werden! Wir stehen damit ALLE in Verantwortung!

Gebet

Lieber HEILIGER VATER, ich rufe DICH an und bitte DICH, erbarme DICH, vergib uns Menschen und lass uns immer wieder spüren, dass DU in Liebe für uns da bist. DU hast uns eine wunderbare Erde geschenkt. Hilf, dass sie nicht von uns Menschen mutwillig zerstört wird und dass noch viele Generationen in guter Weise auf ihr leben können. Wir danken DIR aus tiefstem Herzen dafür. AMEN

Bärbel Günnel

1	So	
2	Mo	
3	Di	
4	Mi	
5	Do	
6	Fr	
7	Sa	
8	So	Pfingstsonntag
9	Mo	Pfingstmontag
10	Di	
11	Mi	
12	Do	
13	Fr	
14	Sa	
15	So	
16	Mo	
17	Di	
18	Mi	
19	Do	
20	Fr	
21	Sa	
22	So	
23	Mo	
24	Di	
25	Mi	
26	Do	
27	Fr	
28	Sa	
29	So	
30	Mo	

JUNI

Mir aber hat Gott gezeigt, dass man keinen Menschen unheilig oder unrein nennen darf.

Apg 10,28 (E)



Pastor J. Bitter
mit Familie
(1912 - 1920)

Mir aber hat Gott gezeigt, dass man keinen Menschen unheilig oder unrein nennen darf. Apg. 10,28

Es ist Petrus, der diesen Satz sagt. Und es ist spannend zu lesen, auf welche Weise Gott es dem Petrus gezeigt hat, dass kein Mensch unrein oder unheilig zu nennen ist. Da werden ihm nicht verschiedene Menschen gezeigt, sondern es geht erst einmal ums Essen. Petrus sieht in einer Vision ein Tuch, gefüllt mit den verschiedensten Tieren, die nach dem jüdischen Gesetz als unrein galten und auf keinen Fall gegessen werden durften. Und nun wird er von Gott aufgefordert, genau von diesen Tieren zu essen. Petrus versteht zunächst gar nicht, was diese Vision zu bedeuten hat. Aber des Rätsels Lösung folgt für ihn unmittelbar: es klopfen Männer bei ihm an und laden ihn

ein, in das Haus des römischen Hauptmanns Kornelius zu kommen. Auch das ist für einen jüdischen Mann absolut tabu. Petrus aber erkennt sofort den Zusammenhang zwischen seiner Vision und dieser Einladung. Und er merkt, dass Gott sich nicht um Herkunft oder Aussehen eines Menschen kümmert, sondern dass für ihn einzig und allein die Herzenshaltung zählt.

Wie oft schon habe ich Menschen nur nach ihrem Äußeren beurteilt – und damit vielleicht sogar verurteilt, ohne abzuwarten und zu schauen, wie es in ihren Herzen aussieht? In einem Urlaub vor sehr vielen Jahren war in dem Feriendorf auch eine Gruppe von Menschen mit Behinderungen. Sie haben zusammen mit ihren Betreuern schöne Ferien erlebt. Zu den Betreuern gehörte auch eine junge Frau, die sehr auffällig gekleidet und reichlich mit Tattoos und Piercings verziert war. Und gerade diese junge Frau ging besonders liebevoll mit den ihr anvertrauten Kindern und Jugendlichen um.

Dieses Erlebnis hat sich mir eingeprägt, denn auf den ersten Blick war sie schon mal in einer eher negativen Schublade gelandet. Ihr Verhalten hat mich schnell zum Umdenken gebracht und ich durfte wieder mal lernen: Der Mensch sieht, was vor Augen ist, aber der Herr sieht das Herz an.

Birgit Kühlein

1	Di	
2	Mi	
3	Do	
4	Fr	
5	Sa	
6	So	
7	Mo	
8	Di	
9	Mi	
10	Do	
11	Fr	
12	Sa	
13	So	
14	Mo	
15	Di	
16	Mi	
17	Do	
18	Fr	
19	Sa	
20	So	
21	Mo	
22	Di	
23	Mi	
24	Do	
25	Fr	
26	Sa	
27	So	
28	Mo	
29	Di	
30	Mi	
31	Do	

JULI

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage be-
tend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!
Phil 4,6 (E)



Pastor Albert Reinsberg und Frau (1927 - 1932)

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Phil 4,6

Das ist ein schöner Bibelvers – so lange es mir gut geht. Wenn ich nichts habe, worum ich mich sorgen muss, klingt das richtig gut. Aber wie oft ist es so, dass es nichts gibt, was mir Sorgen bereitet? Es ist doch eher so, dass die Gedanken ständig etwas finden, worum sie sorgend kreisen. Ob es die eigene Gesundheit oder die Gesundheit der Menschen in der Familie oder im Freundeskreis ist, die Sorge um berufliche Wege, die Trockenheit im Sommer, Schnee und Glätte im Winter, oder, oder oder.... Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen und sieht auch bei jedem von uns anders aus. Und da schreibt Paulus an die Philipper: *Sorgt euch um nichts!* Na Hallo! Aber, Paulus bleibt bei dieser Aufforderung nicht stehen. Er zeigt eine Alternative zum Sorgen: Bring Deine Anliegen zu Gott! Gott kennt unsere Sorgen zwar schon, bevor wir sie ihm im Gebet bringen. Doch das Wissen, dass wir Gott unsere Sorgen selber anvertraut haben, soll uns zur Ruhe bringen und das Vertrauen zu ihm wachsen lassen. Aber Vorsicht! Schnell neige ich dazu, Gott zwar meine Sorgen zu bringen, sie aber nach dem Gebet wieder mitzunehmen. Oder ich meine, es geht nicht schnell genug, bis Gott eingreift und handelt. Zum Vertrauen in Gottes Macht gehört eben auch, ihm das Ruder zu überlassen und nicht immer wieder wegnehmen zu wollen. Und das Zweite, das Paulus anspricht, ist das Danken. Wie schnell reiht sich Bitte an Bitte. Fällt es uns genauso leicht, Dinge zu benennen, für die wir dankbar sind? Und kann ich wirklich in jeder Lage dankbar sein? Wie geht es mir mit dem Dank, wenn Gebete scheinbar nicht erhört werden und die gewünschte Wendung in einer schwierigen Lage ausbleibt? Gott verlangt bestimmt nicht, dass wir für Krankheit und Sorge dankbar sind. Aber dafür, dass er uns Kraft zum Durchhalten, Mut zum Beten und Vertrauen in seine Macht schenkt, dafür dürfen wir immer auch von Herzen danken.

Birgit Kühlein

1	Fr	
2	Sa	
3	So	
4	Mo	
5	Di	
6	Mi	
7	Do	
8	Fr	
9	Sa	
10	So	
11	Mo	
12	Di	
13	Mi	
14	Do	
15	Fr	
16	Sa	
17	So	
18	Mo	
19	Di	
20	Mi	
21	Do	
22	Fr	
23	Sa	
24	So	
25	Mo	
26	Di	
27	Mi	
28	Do	
29	Fr	
30	Sa	
31	So	

AUGUST

Gottes Hilfe habe ich erfahren bis
zum heutigen Tag und stehe nun hier
und bin sein Zeuge.

Apg 26,22 (L)



Pastor Dr. Hans Leitner
mit Familie,
(1939 - 1945)



Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge
Apostelgeschichte 26,22 (L)

Bevor ich zu schreiben begonnen habe, las ich die Apostelgeschichte in „Die Gute Nachricht“ noch einmal nach. Was ist da dem Paulus nicht alles widerfahren, die Juden wollten ihn unter allen Umständen töten, doch nichts lag gegen ihn vor, was die Todesstrafe gerechtfertigt hätte. Paulus war voll Vertrauen, dass ihm nichts geschehen werde. Gott und Jesus haben es ihm zugesagt. Jesus sprach zu ihm: „Steh auf, denn ich bin dir erschienen, um dich in meinen Dienst zu nehmen. Du sollst weitersagen, was du heute gesehen hast und was ich dir noch zeigen werde. Ich sende dich zu Juden wie Nichtjuden und werde dich vor ihnen schützen ... Apg. 26 16-17 Was für eine Zusage!

Wie oft bitten auch wir Gott um Hilfe und Schutz. Ich tue es jeden Tag im Gebet – ich bitte ... und danke ... – und kann sagen, Gott hat auch mir schon geholfen.

Ich kann mir nicht vorstellen, wie es mir ohne Glauben in meinem Leben ergangen wäre. Ich habe viele Momente erlebt, in denen ich spürte, Gott ist da und hilft mir. Ich kann dieses Gefühl nicht mit Worten ausdrücken, aber es war da. Auf Arbeit, wenn der Streß wiederum groß war – ein Innehalten und kurzes Stoßgebet haben oft schon geholfen – oder wenn ich krank war... Jeder weiß, wie groß die Angst ist, ernsthaft erkrankt zu sein. Ich konnte und kann immer beten und wußte und weiß Gott an meiner Seite. Das gibt mir wieder Kraft, Geduld und Mut. Auch in vielen Alltagssituationen habe ich erfahren, jetzt war Gott da, hat mir geholfen, mich beschützt und bewahrt. Zum Beispiel beim Autofahren, wenn ich mal kurz abgelenkt war und trotzdem noch rechtzeitig bremsen konnte oder zu Hause, weil ich es wieder mal eilig hatte und fast die Treppe runter gefallen wäre und und und. Manchmal wurde oder wird mir das allerdings erst später richtig bewusst.

Angst und innere Unruhe bei so vielen Dingen, sie begleiten mich oft und vergehen auch nicht vollständig durch das Beten. Da denke ich manchmal an die Jünger Jesu. Sie haben IHN direkt erlebt, seine Taten und Wunder und hatten trotzdem in vielen Situationen Angst.

GOTT HILFT!

Ich wünsche uns ALLEN, dass wir immer wieder Gottes Hilfe erfahren dürfen und sie auch bewusst erkennen!

Bärbel Günnel

1	Mo	
2	Di	
3	Mi	
4	Do	
5	Fr	
6	Sa	
7	So	
8	Mo	
9	Di	
10	Mi	
11	Do	
12	Fr	
13	Sa	
14	So	
15	Mo	
16	Di	
17	Mi	
18	Do	
19	Fr	
20	Sa	
21	So	
22	Mo	
23	Di	
24	Mi	
25	Do	
26	Fr	
27	Sa	
28	So	
29	Mo	
30	Di	

SEPTEMBER



Gott ist unsre Zuversicht
und Stärke.

Ps 46,2 (L)



Pastor Otto Collatz
(1945 - 1955)

In seiner Amtszeit fand 1949 (Foto)
und 1953 die Jährliche Konferenz
der Methodistenkirche in Reichen-
bach statt.

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Ps 46, 2

Je älter ich werde, um so mehr suche ich nach tröstlichen Zusprüchen meines Gottes in seinem Wort. Da sind Krankheiten und Schmerzen die mich quälen, da türmen sich ungelöste Probleme, die zu Bergen anschwellen, da sind die bedrückenden Ereignisse in dieser Welt, die auf mich einstürmen. Sie alle wollen meinen Blick verdunkeln, mich gefangen nehmen und mich nach unten ziehen. Ich fühle mich schwach und verlassen. Schnell kommt die Frage auf; Wo ist denn Gott und wo seine Hilfe?

Da, genau da unten, in unserem Leben möchte uns dieser Vers abholen. Eine feste Burg ist unser Gott. So hat Luther diesen Psalm überschrieben. Es lohnt diesen Psalm im ganzen zu lesen. Dazu den Hintergrund zu sehen. Jerusalem war belagert durch die Truppen der Assyrer. Es gab kein Entrinnen. Diese Truppen hatten schon die halbe damals bekannte Welt zerstört und entvölkert. Nun sollte Jerusalem geschleift werden. Doch der König Israels Hiskia sucht seinen Gott. Was für ein Vertrauen. Denn um die Mauern stehen hunderttausende kampferprobte, beutelüsterne, blutrünstige Soldaten, modernstes Kriegsgerät und ein sieggewohnter Herrscher. Die Lage war wirklich ausweglos!

Ja, genau hier an solchen Punkten sucht Gott auch nach meinem Glauben. Ihn soll und darf ich suchen. Genau so wie es Hiskia tat. Sein Vertrauen wurde belohnt. In der selben Nacht schlug der Engel des Herrn 185 000 Mann und Sanherib floh zurück nach Assyrien wo er schon bald ermordet wurde. Jerusalem war wieder frei. Welch ein gewaltiger Sieg, wohlgemerkt mit nur einem Engel, da waren noch nicht einmal die himmlischen Heere von Nöten! Genau darum singt Luther hier freudig von einer festen Burg. Das war der bestmögliche Schutz den er sich vorstellen konnte. Große gewaltige Mauern die allem Ansturm widerstehen konnten. Dieses Bild verwendet er für seinen Gott. Denn gerade auch Luther war ja immer wieder angefochten. Doch er durfte „Großes“ hinter der himmlischen Mauer erleben.

Auch für unser Leben mit Gott sind solche Glaubenserfahrungen wichtig. Schauen wir zurück entdecken wir so manchen „Sieg“ den Gott uns schenkte. Diese Erfahrungen sollen und dürfen uns trösten und stärken. Sie sollen uns Mut machen immer zuerst und ausnahmslos auf Gott zu schauen. Jeder Sieger prahlt gern mit seinen Erfolgen. Dazu möchte uns Gott auch ermuntern. Wir dürfen mit seinen Siegen seine Zeugen in dieser Welt sein. Gott ist meine Zuversicht und Stärke... spürt das meine Umgebung ?

Johannes Hähnel

1	Mi	
2	Do	
3	Fr	Tag der Dt. Einheit
4	Sa	
5	So	
6	Mo	
7	Di	
8	Mi	
9	Do	
10	Fr	
11	Sa	
12	So	
13	Mo	
14	Di	
15	Mi	
16	Do	
17	Fr	
18	Sa	
19	So	
20	Mo	
21	Di	
22	Mi	
23	Do	
24	Fr	Festwochenende
25	Sa	
26	So	
27	Mo	
28	Di	
29	Mi	
30	Do	
31	Fr	Reformationstag

OKTOBER



Jesus Christus spricht:
Das Reich Gottes ist mitten
unter euch.
Lk 17,21 (L=E)



Pastor Götz und Pastor Lätzsch
90jähriges Gemeindejubiläum 1960

Pastor Herbert Götz
(1955 - 1963)

Jesus Christus spricht: Das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Lk 17,21

Ein Kind sitzt vor dem Fernseher und sieht sich einen Märchenfilm der Gebrüder Grimm an, in dem es um ein Land geht, in dem die Bäche aus Milch sind und das Essen einfach in den Mund fliegt. „Das Schlaraffenland“

In diesem Land möchte es einmal wohnen, den ganzen Tag faul herum liegen und nicht in die Schule müssen.

Haben wir nicht alle schon einmal von diesem Land geträumt und tun wir es nicht heimlich heute auch noch? Stellen wir uns nicht so das Paradies vor?

Unser Alltag heute ist geprägt von Sorgen und Nöten.

Die Nachrichten sind voll mit Ereignissen, die uns Angst machen. Jeden Tag hören wir von Krieg und Gewalt.

Die großen Politiker kämpfen nur noch für ihre eigenen Interessen und übersehen dabei die manchmal die Bevölkerung.

Mitten in diesem Stress aus Alltag und Sorgen, steht der Monat Spruch im Oktober: „Jesus spricht: Das Reich Gottes ist mitten unter euch“

Der Vers ist in der heutigen Zeit sehr vorstellbar.

Stellen wir uns das Reich Gottes doch ganz anders vor, so wie ein Kind sich das Schlaraffenland vorstellt, hat doch jeder seine eigenen Gedanken dazu.

Ich habe mir die Frage gestellt, ob ich gar nicht merke, dass das Reich Gottes schon unter uns ist. Wir nehmen vieles als selbstverständlich hin, dass wir jeden Tag zu essen haben und etwas Warmes zum Anziehen. Wir ärgern uns darüber, wenn die Bahn zu spät kommt oder wir in langen Staus stehen, dabei merken wir gar nicht, dass das Reich Gottes bereits unter uns ist. Gott sorgt für uns jeden Tag aufs Neue.

In diesem Monat feiern wir das Erntedankfest. Wir dürfen Gott dankbar sein, über die reiche Ernte, die wir jedes Jahr haben. Ohne ein Korn aus dem einmal eine Ehre wächst, könnten wir kein Brot essen. Ohne den Regen könnten wir keine Früchte ernten. So fallen wir beim Nachdenken viele verschiedene Dinge ein, für die ich Gott jeden Tag danken darf und ich merke das, das Reich Gottes schon unter uns ist.

Halten wir doch in unserem Alltag mal ein paar Minuten inne, denn schon dort können wir viele Sachen finden, in denen Gott bei uns ist.

Lasst und Gott danken, für die Dinge, die für uns vielleicht schon zu Selbstverständlichkeit geworden.

Denn so können wir sehen, dass das Reich Gottes bereits unter uns ist.

Anja Brückner

NOVEMBER

1	Sa	
2	So	
3	Mo	
4	Di	
5	Mi	
6	Do	
7	Fr	
8	Sa	
9	So	
10	Mo	
11	Di	
12	Mi	
13	Do	
14	Fr	
15	Sa	
16	So	
17	Mo	
18	Di	
19	Mi	Buß- und Bettag
20	Do	
21	Fr	
22	Sa	
23	So	Ewigkeitssonntag
24	Mo	
25	Di	
26	Mi	
27	Do	
28	Fr	
29	Sa	
30	So	1. Advent



Gott spricht: Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken.
Ez 34,16 (L)



Pastor Gerhard Solbrig und Frau
(1963 - 1970)

Gott spricht: Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken.

Ez 34,16

Für viele ist der November ein Monat der Kälte und Dunkelheit, die Tage werden länger und das Wetter ist meist grau und kalt. Für viele Menschen ein Monat, der nicht gerade zu den schönsten im Jahr zählt.

Doch gibt es viele Menschen auf dieser Erde, für die genau jetzt die Zeit beginnt, auf die sie sich freuen.

Aller vier Jahre finden in einem anderen Land der Welt die Olympischen Winterspiele statt. Die Athleten widmen ihre ganze Aufmerksamkeit dem Training und den Vorbereitungen, nichts ist ihnen wichtiger als eine der begehrten Medaillen zu gewinnen.

Dann ist es so weit und es passiert etwas Unvorhergesehenes, ein Sturz, das Trainierte kann zum richtigen Zeitpunkt nicht abgerufen werden. Die Erwartungen der anderen werden in diesem Moment nicht erfüllt und sie sind enttäuscht von ihnen. Immer wieder hört man, dass Sportler aus dem Grund einfach ausgetauscht werden. Sie müssen funktionieren wie eine Maschine, sonst werden sie einfach umgetauscht.

Viele von Ihnen suchen den Grund bei sich selbst. Sie fühlen sich verloren und sind verwirrt und wissen nicht wie es in ihren Leben weiter gehen soll.

So wie den Sportlern geht es auch anderen Menschen auf dieser Welt.

Menschen, die aus Kriegsgebieten flüchten müssen, Menschen, die alles bei einer Naturkatastrophe verloren haben. Sie fühlen sich alleingelassen.

In solchen Momenten vergessen wir, dass da jemand ist, zu dem wir immer wieder kommen können auch in Situationen, die wir gar nicht verstehen, die für uns vielleicht ausweglos sind, dürfen wir zu Gott kommen.

Wir dürfen nach ihm suchen. Er möchte uns finden und stärken.

In einem Lied heißt es:

„Gott zeigt, mir den Weg, wenn ich keinen Ausweg seh.

Bei ihm ist alles geplant,

besser als ich je geahnt.

Gott zeigt mir den Weg,

wenn ich nur ganz mit ihm geh

und meine Sorgen auf Ihn leg,

zeigt er mir den Weg. Gott zeigt mir den Weg“

Ich bin mir sicher, dass Gott für jeden von uns einen Plan hat und uns den Weg zeigt.

Ich muss nur ganz auf ihn vertrauen, dann wird er meine Wunden heilen und mich stärken für die neuen Aufgaben in meinem Leben. Es ist nicht immer leicht daran zu glauben, dass Gott für uns den richtigen Weg bereithält. Es braucht Kraft, Mut und Glaube daran. Genau das möchte Gott uns schenken und somit uns stärken für einen neuen Weg oder Anfang. Denn wo ein neuer Weg ist, ist auch immer ein neuer Anfang, darauf darf ich immer wieder vertrauen.

Anja Brückner

DEZEMBER

Gott spricht: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln.

Mal 3,20 (L)



Pastor Harry Windisch
(1970 - 1986)



Pastor Manfred Gottschald und Frau
(1986 - 1990)

1	Mo	
2	Di	
3	Mi	
4	Do	
5	Fr	
6	Sa	
7	So	2. Advent
8	Mo	
9	Di	
10	Mi	
11	Do	
12	Fr	
13	Sa	
14	So	3. Advent
15	Mo	
16	Di	
17	Mi	
18	Do	
19	Fr	
20	Sa	
21	So	4. Advent
22	Mo	
23	Di	
24	Mi	Heiligabend
25	Do	1. Weihnachtstag
26	Fr	2. Weihnachtstag
27	Sa	
28	So	
29	Mo	
30	Di	
31	Mi	Silvester

Gott spricht: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln. Maleachi 3, 20

Starker Tobak. Dieser Text steht in einem Umfeld das unbedingt mit gelesen werden sollte. Denn es ist von dem großen und starken Tag des Herrn die Rede. In Vers 2 stellt Maleachi die Frage: „ Wer wird diesen Tag bestehen können.“ Es ist nicht von allgemeiner Vorfreude auf diesen Tag die Rede. An anderer Stelle taucht ja in der Bibel die Frage auf, warum geht es den Gottlosen so gut? Vielleicht stellen wir diese Frage auch so manches mal unserem Gott! Hier gibt Gott uns selbst die Antwort. Es wird ein Tag kommen, der Gerechtigkeit bringen wird. Es wird ein Tag des Gerichtes sein. Schmerzliches Erwachen für alle die diesen Tag in ihrem Leben verdrängt haben. Wir kennen diese Gedanken. Es gibt keinen Gott, keiner sieht und kennt mein Handeln. Doch auf einmal kommt ihr ganzes Leben zur Auswertung. Die Gottlosen werden brennen wie Stroh. Da wird Ach und Wehklagen sein bis in alle Ewigkeit hinein. Was für ein schreckliches Aufwachen. Was für eine furchtbare Ewigkeit.

Auch wir können uns nicht auf diesen Tag freuen. Wie viele Menschen in meinem Umfeld leben sorglos und ungewarnt diesem Tag entgegen! Wem müsste ich eine Warnung zukommen lassen?

Gott sei dank ist dieser Tag zweigeteilt. Er ist nicht nur schrecklich und furchtbar, sondern auch ein Tag der Erkenntnis Gottes, der Freude, des Glückes, des Tränen abwischen und ewigen Endes von Leid und Schmerz. Da fehlen einfach die richtigen Worte um zu Beschreiben was da abgehen wird. Ungläubiges maßloses Staunen, grenzenlose Freude, tiefste Ruhe, ewiges sein bei Gott. Auch hier taucht dieser Begriff von Ewigkeit wieder auf, doch ohne Angst und Schrecken. Was für ein Wunder. Der Sonnenaufgang, das herrliche Licht, die Wärme, wen hat das nicht schon erfreut? Nun dreht sich alles, denn den Gottesfürchtigen geht es auf einmal gut. Selbst Maleachi fehlen die Worte. Er kann es nur in ein Bild fassen, das ihn beeindruckte: „Ihr sollt aus und ein gehen und hüpfen wie die Mastkälber.“

Es bleibt noch der Dank an den, der das alles möglich gemacht hat. Jesus wusste um diesen Tag und Ewigkeit ist für ihn nicht unvorstellbar. So ging er gehorsam Gott gegenüber diesen Weg bis an das Kreuz. Er wollte und will ,dass alle Menschen gerettet werden können. Nur so wurde es möglich, diesen Tag ohne den zweiten Tod zu erleiden, zu überleben. Darfst du dem entgegen gehen?

Johannes Hähnel

Das ganze Jahr im Überblick mit Feiertagen und Ferien für Sachsen

Januar

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

Februar

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28		

März

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

April

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

Mai

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

Juni

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30						

Juli

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			

August

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

September

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

Oktober

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

November

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

Dezember

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Impressum

Dieser Kalender wurde für den Gemeindebezirk der
Evangelisch-methodistischen Kirche in Reichenbach hergestellt.

<https://www.emk-reichenbach.de>

<https://www.emk-mylau.de>

redaktion@emk-reichenbach.de



Fotos:
eigene Gemeinde, Archiv

Kalendarium:
Beate Lindner

Andachten:
Beate Lindner, Matthias Kühlein, Peter Schweiß, Bärbel Günnel,
Birgit Kühlein, Johannes Hähnel, Anja Brückner

Monatssprüche:
Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB);
www.oeab.de, info@oeab.de



EmK Reichenbach

Immanuelkirche

Fritz-Ebert-Straße 11

08468 Reichenbach

Gestaltung, Satz, Layout:



Lindner DTP Layoutservice

Beate Lindner,

Herlasgrün-Christgrüner Straße 8

08543 Pöhl

Druck:



www.wir-machen-druck.de

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstr. 7

71522 Backnang